

Nachgefragt
«Das ist sehr
überraschend»



Paul Di Pietro hat von 1999 bis 2011 in 573 Spielen für den EVZ 487 Punkte gesammelt. Bild: EVZ

Paul Di Pietro (46) ist von den Usern von www.zugerzeitung.ch zum grössten Publikumsliebbling in 50 Jahren EV Zug gewählt worden. Per Stichtag am 15. Januar sind 330 von 990 Stimmen auf ihn entfallen. Der Kanadaschweizer setzte sich damit deutlich vor Ken Yaremchuck (245) und Misko Antisin (125) durch.

Paul Di Pietro, Sie sind zum grössten Publikumsliebbling der Vereinsgeschichte gewählt worden, was bedeutet Ihnen das?

Ich bin sehr geehrt und dankbar, es gab ja so viele Spieler während all der Jahre. Um ehrlich zu sein, ist das sehr überraschend für mich.

50
JAHRE
EVZ

Seit Ihrer letzten Saison in Zug sind bald sechs Jahre vergangen. Vermissen Sie das Spielen und die Fans?

Ja, das tue ich, vor allem zur Playoff-Zeit. Wir haben die besten Fans der Liga, und es fehlt mir, vor ihnen zu spielen. Aber ich bin heute fünf Stunden pro Tag auf dem Eis und liebe es.

Welche Aufgaben haben Sie eigentlich aktuell im EVZ?

Ich arbeite morgens als Developing Coach an den individuellen Fähigkeiten der Spieler mehrerer Teams im Verein. Darüber hinaus bin ich als Scout für verschiedene Altersgruppen unterwegs, vor allem für die Hockey Academy.

Können Sie sich vorstellen, eine Trainerkarriere zu starten?

Headcoach zu sein, ist ein schwieriger und anspruchsvoller Job. Ich liebe meine Aufgabe in der individuellen Entwicklung der Spieler.

Wie beurteilen Sie die Leistungen der ersten Mannschaft? Was trauen Sie ihr zu?

Die Leistungen waren bis jetzt wirklich gut. Ich denke aber, wir können uns in einigen Bereichen noch verbessern. Harry Kreis und Waltteri Immonen leisten eine grossartige Arbeit bei der Vorbereitung der Jungs auf die Matches. Die Art und Weise, wie sich die Spieler ins System integrieren und wie hart sie täglich auf und neben dem Eis arbeiten, bereitet mir Freude. Wenn alle auf hohem Niveau spielen, ist in dieser Saison alles möglich. (bier)

Auf den Spuren der Auswanderer

Zug Das Museum Burg sucht für eine neue Ausstellung verschiedene Dokumente, die Geschichten erzählen. Im Fokus stehen Zuger, die der Schweiz den Rücken kehrten.

Andrea Muff
andrea.muff@zugerzeitung.ch

Alte Pässe, Fahrkarten und Fotos: Solche oder sonstige Erinnerungstücke will das Museum Burg Zug dieses Jahr in einer Ausstellung zeigen. Dabei geht es um Zuger, die ihr Glück in einem anderen Land suchten, oder solche, die in den Kanton Zug eingewandert sind.

So wie etwa die Auswanderin Dolores Iten, die 1957 von Genua aus mit dem Schiff nach New York fuhr. Erst nach ungefähr 50 Jahren kehrte sie nach Zug zurück, um ihren Lebensabend im Seniorenzentrum Mülimatt in Oberwil zu verbringen. Mit 94 Jahren stirbt Dolores Iten. Ihre Schwägerin Susanne Iten hat den Nachlass aufgehoben und stellt diesen nun dem Museum Burg für die Ausstellung zur Verfügung. Darunter finden sich etwa ein amerikanischer Pass aus dem Jahr 1962, ein Schweizer Pass, eine Schiffsfahrkarte, Fotos und eine Visitenkarte von Clicking Needles. Unter diesem Namen präsentierte die ausgewanderte Zugerin Strickurse an. Ein anderes Foto zeigt Dolores Iten, wie sie Käse für die Schweizerische Käseunion in New York präsentiert. «In den Siebzigerjahren hielt sie sich mit diversen Tätigkeiten über Wasser», erzählt Ausstellungskurator Christoph Tschanz.

Interviews und Filmausschnitte

Da der Kurator sich bereits mit den Verwandten von Dolores Iten getroffen hat und sich ihre Geschichte anhörte, weiss er über ihr Leben Bescheid. Zusätzliches Material liefert ihm auch die Interviews, die Mathilde Tobler, die frühere Kuratorin der Burg, mit Dolores Iten führte. «Vielleicht werden wir für die Ausstellung auch Filmausschnitte zeigen», erklärt Tschanz.

Insgesamt sei der Forschungsstand zu den Zuger Auswanderern eher dürftig, so der Historiker. Bekannt ist aber, dass es während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Auswanderungswelle aus dem Ägerital gegeben hat. Ziel war oft der Osten der Vereinigten Staaten. «Meist waren die Auswanderer sehr arm und häufig Korporationsbürger. Die Korporation bot ihnen die Zahlung der Überfahrt an. Im Gegenzug mussten die Auswanderer ihre Korporationsprivilegien abtreten», sagt der Historiker über die Gründe des Wegzugs aus dem Ägerital.

Verschiedene Länder sind bereits vertreten

Nun sucht das Museum Burg Zug seit November 2016 nach Dokumenten, Fotos, Briefen, Filmen und Erinnerungstücken von solchen Personen. Inzwischen sind bereits ein paar Zuger an den Kurator herantreten: «Sie hatten Auswanderungsziele wie England, Frankreich, Italien, Kanada, Hongkong, Manila (Philippinen) oder Sumatra (Indone-



Susanne Iten zeigt Kurator Christoph Tschanz den Nachlass ihrer Schwägerin Dolores Iten.

Bild: Maria Schmid (Zug, 13. Januar 2017)

sien).» Die Suche nach weiteren Emigranten ist aber noch nicht abgeschlossen. Dabei legt das Museum den Fokus auf den Zeitraum von 1800 bis heute. «Die Auswanderung der Gegenwart ist vielschichtiger geworden: eine Ausbildung im Land A, dann eine Arbeitsstelle im Land B und zu guter Letzt wieder die Rückreise in die Schweiz», sagt Tschanz. Und er erklärt das Ziel der kommenden Ausstellung: «Generell sind wir an den Geschichten interessiert, welche hinter den Dokumenten und Gegenständen stecken, da wir die Geschichte der Aus- und Einwanderung möglichst aus der Sicht der Wandernden selbst zeigen möchten.» Momentan sei die Auswanderung des 19. Jahrhunderts noch ungenügend dokumentiert, zudem sucht Tschanz nach Doku-

«Wir möchten die Geschichte möglichst aus der Sicht der Wandernden selbst zeigen.»

Christoph Tschanz
Kurator Museum Burg Zug

menten aus der Zwischenkriegszeit. Auch die zeitgenössische Auswanderung ab zirka 1990 sei noch untervertreten.

Dreidimensionale Stücke werden gesucht

Weitere Lücken, die der Ausstellungskurator füllen möchte, sind: «Personen, die zu Ausbildungszwecken, für humanitäre oder militärische Einsätze das Land verliessen. Wir suchen auch Senioren, die den Herbst ihres Lebens in einem wärmeren Land verbringen.» Auch die Art der künftigen Ausstellungsstücke ist offen: «Vor allem dreidimensionale Gegenstände oder Filmmaterial suchen wir noch.» Christoph Tschanz sagt: «Generell ist es wichtig, dass die Gegenstände oder Dokumente konkret mit einer Person oder einer Perso-

nengruppe verknüpft werden können.» Deshalb seien Porträtbilder als Fotos oder Gemälde sehr willkommen. Bereits jetzt verspricht das gesichtete Material interessante Geschichten. Darunter findet sich beispielsweise ein Modell des Bühnenbildes für die Oper in Bergamo: «Gefertigt hatte es ein Zuger, der sich in den 1960er-Jahren in London zum Bühnenbildner ausbilden liess. Sein ganzes Berufsleben verbrachte er danach im Ausland», erzählt Tschanz. Nun bleibt er weiter gespannt, welche Geschichten an ihn herantragen werden.

Hinweis

Christoph Tschanz ist von Dienstag bis Freitag über 041 728 29 73 oder ctschanz@burgzug.ch erreichbar.